

WÄLDERDACKEL

EIN BUNTER HUND

Im Hochschwarzwald jagte man auf eigener Scholle rund um die „Köpfe“ – daraus hat sich ein wenig bekannter, eigener Hundeschlag entwickelt. Wir haben Führer und ihre Wälderdackel auf der Jagd begleitet.

Text & Bild: Sascha Numben

Wir treffen uns ab dem dritten Wochenende im Oktober jeden Sonntag mit fünf, sechs Jägern und unseren Wälderdackeln zur Jagd und erfüllen so den gesamten weiblichen Abschuss beim Rehwild“, begrüßt mich Tobias Heim in Buchenbach im Hochschwarzwald, der auf den 174 Hektar der Eigenjagd Saierhof jagt.

Schon als die ersten Hunde aus dem Auto springen, fällt die Verträglichkeit untereinander und die Farbvielfalt auf: von Dürreblau über schwarz, schwarz mit braun, braun mit schwarz bis hin zu Tricolore mit weißen Pfoten oder dem brackentypischen weißen Brustfleck reicht die Vielfalt. „In einem Wurf können alle Farben drin sein“, erklärt mir der 1. Vorsitzende Dr. Bernd Krugger, und dass man nicht nach Optik züchtet, sondern vor allem auf die Gesundheit achte. „Daher züchten wir notfalls auch Fremdblut mit ein, damit wir eine nicht zu enge Basis haben“, ergänzt Tobias Heim als 2. Vorsitzender des Vereins.

IN DER RUHE LIEGT DIE KRAFT

Doch schon drängt der Jagdherr zur Eile, und wir brechen in einem kleinen Konvoi auf, um das verschneite „Köpfe“ des Reviers Saierhof zu erklimmen. Das eingespielte Team kennt längst die Stellen, an denen man sich

anstellt. Denn hier wird vom Boden aus gejagt, ein Drückjagdbock ist Luxus. Das geht, denn in dem hügeligen Gelände ist in der Regel Kugelfang gegeben. Die Hunde werden heute ausnahmslos vom Stand geschnallt und bringen fährten- und spurlaut vor allem Reh, Hase und Fuchs auf die Läufe. Gerade das Rehwild kommt meist so vertraut vor den Wälderdackeln, dass es wildbretschonend zur Strecke liegt. Denn die bewegen das territoriale Rehwild einfach so lange rund um die „Köpfe“, bis es bei irgendeinem der Jäger passend verhofft.

Ich begleite Tobias Heim, der wegen mir diesmal durchgeht. Kaum sind sein Rüde und ein zweiter Wälderdackel im dichten Stangenholz verschwunden, ertönt schon Fährtenlaut. „Des isch Musik am Sonntagmorgen“, glänzen Tobias Augen begeistert. Das Jiff-Jaff ertönt noch munter zwei, drei Minuten weiter, dann durchzischt ein Schalldämpferschuss die Stille des Morgens. „Fuchs liegt“, lautet die kurze Whats App.

Wir gehen weiter dem Hundelaut entgegen. „Schnelles Jagen ist bei den Wälderdackeln nicht gefragt, dennoch sind sie geländegängiger als der Teckel.

Das Wild wird langsam vor die Schützen bewegt“, erlebt Tobias Heim jedes Wochenende. Fernaufklärer wie viele Bracken sind die Wälderdackel auch nicht. An einem Hohlweg erblicken wir eine angestellte Jägerin, die gerade in den Anschlag geht und fliegen lässt. Ging leider vorbei, aber der beschossene Hase schlägt einen Haken und steuert schnurstracks Tobias Heim und mich auf dem Hohlweg an. An schießen ist nicht zu denken, immerhin gelingt mir ein Schnappschuss mit der Kamera.

Kontakt

Wer mehr über die Schwarzwälder Bracke erfahren möchte, darf gern den Verein kontaktieren: www.waelderdackel.de

MAN JAGTE EBEN AUF EIGENER SCHOLLE

Dabei eilte den Wälderdackeln und ihren Führern im Hochschwarzwald früher ein gewisser Ruf voraus, lässt mich später Bernd Krugger augenzwinkernd wissen und zitiert einen älteren Förster: „Wir jagen hier ordentlich, dann kommt der Staatsforst und dann die Wälderdackel.“ Leichtes Schlucken meinerseits. Der Wälderdackel gehörte klassisch auf eine Landwirtschaft mit Eigenjagd. „Und da man auf eigener Scholle jagte und auch den eigenen Wald aufwachsen sehen wollte, war man im Abschuss nicht wählerisch. Was vor die Büchse oder Kombinierte kam, wurde geschos-

Tobias Heim vor einem der vielen „Köpfe“ im Hochschwarzwald. Vom Stand geschnallt, umrunden die Wälderdeckel die „Köpfe“ und bringen führten- bzw. spurlaut sicher und langsam Reh, Fuchs und Hase vor die Jäger.



sen. Der Bock kann noch ein Jahr älter werden o.Ä. kannte man nicht“, erklärt mir Tobias Heim während wir weiter durch das Treiben gehen.

Der weiß auch, dass die Bauern mit ihren Wälderdeckeln keine Prüfungen besucht haben. „Der Hund wachte am Hof, brauchte einen Grundgehorsam, und das Jagen hat er in der Praxis gelernt.“ Das kann gut drei Jahre dauern, wie alle Bracken sind auch Wälderdeckel Spätzünder, weiß Heim von seinen eigenen Hunden. „Wenn der Hund dann Bescheid weiß, kannst du mit ihm losziehen und sicher jedes dritte oder vierte Mal vor dem Hund ein Reh erlegen. Das gemeinsame Beutemachen schweiß natürlich zusammen.“

DANN KLAPPT'S NOCH MIT DEN REHEN

Als wir bei Bernd Krugger ankommen, hat der gleich zwei verhoffende Rehe beschossen. Bleifrei, und keines blieb am Anschuss. Ich entschlief mich bei ihm am Stand zu bleiben, während Tobias Heim mit seinem Wälderdeckel den Schweißfährten folgt.

„Der Wälderdeckel ist irgendwann in Vergessenheit geraten. Es kamen für die Art des Jagens Deutsche Wachtelhunde und Deutsche Jagdterrier in Mode“, erklärt Krugger mir das Verschwinden der Rasse. Anfang der 1990er Jahre bemerkte man den Verlust und begann, nach Hunden zu suchen. Am 14. Februar 1998 gründeten 13 Mitglieder den Verein Schwarzwälder Bracke (Wälderdeckel) e. V. unter Vorsitz von Thomas Rist.

Dabei hat der Verein eine eigene Prüfungsordnung mit Anlagen-, Stöber- und Nachsuchenprüfung. Wer die Anlagenprüfung hat und zudem noch auf einer Zuchtschau war, kann zur Zucht zugelassen werden. „Bei ganz interessanten Hunden, die wir unbedingt für die Zucht haben wollen, fahren wir gegen einen Unkostenbeitrag auch zum Besitzer und schauen uns den Hund auf der Jagd an“, sagt Krugger. „Wir züchten nicht nach Optik, dafür haben wir Größe und Länge fest im Blick. Bei 40 cm Stockmaß ist Schluss, wir wollen da-

mit Rückenprobleme ausschließen“, ergänzt er. Krugger hatte KIM und DJT geführt, vor Jahren war er aber wieder mehr auf Drückjagden und Nachsuchenarbeit umgeschwenkt und ist dabei über den Wälderdeckel gestolpert. „Nachdem ich bei zwei, drei Prüfungen war, habe ich mir den ersten Welpen ins Haus geholt.“ Er blieb hängen und seit 18. September 2021 ist Bernd Krugger Vorsitzender des Vereins Schwarzwälder Bracke e. V., nachdem sein Vorgänger Thomas Rist nach über 23 Jahren übergeben hatte.

Um 12 Uhr ist Hahn in Ruh' und wir gehen zurück zum Auto. Tobias Heim hat zwischenzeitlich gemeldet, dass er das Kitz nach 200 m verendet gefunden habe und das Schmalreh von den Hunden gestellt und abgewürgt wurde. Alles in allem liegen zur Tagesmitte zwei Füchse und zwei Rehe auf der Strecke, die nach der Bruchübergabe sauber vor dem herrlichen Weitblick auf die unzähligen „Köpfe“ des Hochschwarzwaldes verblasen werden. Mit dabei ist auch Oldie „Leo“ mit stolzen 17 Jahren, der seinen Führer Gerhard Hog zwar nur noch auf den Stand begleitet, aber hin und wieder mal eine Totsuche arbeitet.

WIE GEHT'S WEITER MIT DEN WÄLDERDACKELN?

Als wir unten bei Tobias Heim bei Bockwurst und Kaffee so stehen, frage ich nach, ob es denn nochmal Gespräche mit dem JGHV wegen Anerkennung gegeben habe. „Wir haben keine Berührungspunkte. Mit eigener Prüfungsordnung und funktionierendem Verein hat ein neuerlicher Versuch für uns keinen Mehrwert. Aber wer weiß, was in zehn Jahren ist“, sagt Bernd Krugger diplomatisch.

Der Verein hat heute rund 300 Mitglieder, eine eigene Zuchtbuchstelle, verteilt jedes Jahr 40 bis 50 Welpen und kann deutschlandweit auf rund 600 Hunde blicken. Man agiert transparent und empfiehlt einen Abgabepreis von 600 Euro für den Welpen, ab 2022 werden es 700 Euro sein. „Keiner soll sich mit den Hunden eine goldene Nase verdienen“, sagt Krugger. Auf das Stichwort deuten alle auf Rai-

1 Schnapsschuss aus den 1970ern: Eine typische Jagdgesellschaft mit ihren Wälderdeckeln vor der Jagd.

2 Glück g'hätt: Meister Lampe schlägt bei der Anstellschützin einen Haken und kommt direkt auf den Durchgeschützen samt Kameramann zu.

3 Klassisch: Die Wälderdeckel werden vom Stand geschnallt, hier lauert Bernd Krugger vom Schießstock aus auf seine Chance.

4 Bunter Hund: In einem Wurf können alle Farben vorkommen.

5 Jagd vorbei: Im Hintergrund die typischen „Köpfe“ des Hochschwarzwaldes, die diesen Hund und diese Jagdart prägen.

ner Storz. Er solle mal erzählen, warum er einen Wälderdeckel führt. „Als Student konnte ich mir einfach keine andere Rasse leisten. Darüber hinaus kannte ich den Wälderdeckel schon von meinem Opa“, berichtet er und blickt auf seinen dreifarbigem Rücken runter.

Die Brauchbarkeitsprüfungen werden in Baden-Württemberg über die Kreisjägersvereinigungen organisiert und abgenommen, was mit den Papieren kein Problem darstellt. Auch der ÖJV bietet in einigen Bundesländern Prüfungsmöglichkeiten an, wie z.B. in BW und Bayern. In anderen Bundesländern ist es teilweise schwieriger. „So kam die Tochter eines niedersächsischen Wälderdeckelbesitzers eben runter zu uns, um im Verein Prüfungen abzulegen“, erzählt Tobias Heim. Aber es gab auch pragmatische Lösungen, z.B. dass ein Teckelclub in NRW den Wälderdeckel einfach als Teckel geprüft hat. Einmal im Jahr bietet der Verein einen Übungstag im Schwarzwildgatter an. Dabei zeigen die Wälderdeckel keine blinde Schärfe, sondern halten Abstand und beschäftigen die Sau. „Eine Sauenschutzweste ist rausgeschmissenes Geld“, grinst mich Bernd Krugger zum Schluss an.





Foto: Verein Schwarzwälder Bracke e.V.

